

Hand in Hand: Zivilgesellschaft und Flüchtlingschutz

Bilanz zum 9. Schweizer Asylsymposium vom 2./3. Mai 2024

Über 360 Personen aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Politik beschäftigten sich während eineinhalb Tagen mit dem Engagement der Zivilgesellschaft im Flüchtlingschutz. Ein Fokus lag dabei auf der Rolle flüchtlingsgeführter Organisationen resp. der Partizipation von Flüchtlingen. Die hohe Teilnehmerzahl und die engagierten Diskussionen zeigten es: UNHCR, die UN-Flüchtlingsorganisation, und die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) griffen mit ihrem diesjährigen Symposiumsthema einen aktuellen Bedarf an Information und Austausch auf.

Dabei zeigte bereits die Programmgestaltung, wie wichtig den Organisatoren die Partizipation von Flüchtlingen ist. Das Symposium wurde durch einen packenden Beitrag zur Bedeutung der Freiwilligenarbeit von Maryam Sediqi von der Organisation «Afghan Women Association Switzerland» (AWAS) eröffnet.

Rolle der Zivilgesellschaft im Flüchtlingschutz

Der neue EJPD-Vorsteher Beat Jans ging bei seinem einleitenden Referat auf die Rolle von Freiwilligen im Flüchtlingschutz in der Schweiz ein. Er bezeichnete diese als «Kitt unserer Gesellschaft» und betonte die Absicht, zivilgesellschaftliche Akteure in die Entwicklung der Asylpolitik einzubeziehen. Es folgten thematische Inputs von Patricia Danzi, Direktorin der DEZA, zur Stärkung lokaler zivilgesellschaftlicher Akteure in der Schweizer Migrationsaussenpolitik, sowie von Philippe Leclerc, Direktor des Europabüros UNHCR, zur Rolle der Zivilgesellschaft bei der Bewältigung der aktuellen asylpolitischen Herausforderungen in Europa. Marion Fresia, Professorin an der Universität Neuenburg, hob in ihrem wissenschaftlichen Input hervor, wo sich Staat und Zivilgesellschaft sinnvoll ergänzen können, betonte allerdings auch wie wichtig es ist, dass sich die Zivilgesellschaft ihre Unabhängigkeit bewahrt und ein kritischer Akteur im Asylwesen bleibt. Ferner wies sie auf die Gefahr hin, dass staatliche Verantwortlichkeiten an die Zivilgesellschaft ausgelagert werden.

Platz erhielt auch die zivilgesellschaftliche Perspektive selbst, resp. deren Vertreterinnen und Vertreter. Livia Amacker von Queeramnesty warf einen kritischen Blick auf die wachsenden Herausforderungen, denen zivilgesellschaftliche Organisationen im Flüchtlingschutz gegenüberstehen. Am Nachmittag folgte eine moderierte Diskussion mit Vertreterinnen und Vertretern von vier Freiwilligenorganisationen, zwei davon flüchtlingsgeführt. Auch am zweiten Tag wurde mit Carine Fleury Bique vom Schweizerischen Roten Kreuz das Thema Freiwilligenarbeit nochmals aufgegriffen.

Notwendigkeit einer verstärkten Beteiligung von Flüchtlingen

Staatssekretärin Christine Schraner Burgener nannte Beispiele bereits bestehender Konsultationen mit Flüchtlingen. Sie kündigte an, die Umsetzung der Schweizer Selbstverpflichtung anlässlich des Globalen Flüchtlingsforums zu nutzen, um in Konsultation mit Flüchtlingen innerhalb der nächsten vier Jahre partizipative Strukturen aufzubauen. Shaza Alrihawi informierte, was für eine «Meaningful Refugee Participation» notwendig ist und wie diesbezüglich Fortschritte in internationalen Foren erreicht wurden. Mahtab Aziztaemeh stellte vor, wie das Flüchtlingsparlament die Partizipation von Flüchtlingen in Entscheidungsprozessen fördert. Mark Bamidele Emmanuel von Diaspora TV erläuterte, welchen Beitrag ein von Flüchtlingen geführtes Medienunternehmen zur Information von Personen mit Fluchthintergrund leistet. Mohammed Jouni, Lehrbeauftragter und Aktivist aus Berlin, legte schliesslich dar, in welcher Weise sich Flüchtlinge trotz bestehender Beschränkungen politisch engagieren. Er plädierte für eine Politik der Inklusion. Zum Abschluss des Symposiums diskutierten Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Flüchtlingsparlament bestehende Herausforderungen für eine aktive Flüchtlingspartizipation und entwickelten Lösungsvorschläge.

Ein umfangreiches Angebot an Workshops bot die Möglichkeit, ausgewählte Aspekte des Tagungsthemas zu vertiefen.

Abschliessende Erkenntnisse

Anja Klug, Leiterin des UNHCR Büros für die Schweiz und Liechtenstein, und Miriam Behrens, Direktorin der SFH, unterstrichen in ihrem Schlusswort, dass die Einbeziehung von Flüchtlingen in Entscheidungen, die sie betreffen, zu einer Selbstverständlichkeit werden sollte. Eine wichtige erste Herausforderung hierfür sei die Änderung des Narrativs: Flüchtlinge sollen nicht mehr als Hilfsbedürftige gesehen werden, sondern als Menschen mit Fähigkeiten und Kompetenzen, die zu erfolgreichen Gesellschaften beitragen. Sie luden alle Teilnehmenden des Symposiums ein, sich in ihren Organisationen und Strukturen für eine verbesserte Partizipation von Flüchtlingen einzusetzen.

In Bezug auf die Freiwilligenarbeit betonten sie die Dringlichkeit, diese mit mehr Ressourcen auszustatten, und deren Vertreterinnen einen verbesserten Zugang zu staatlichen Stellen zu ermöglichen. Auch damit griffen sie ein Anliegen auf, dass während den eineinhalb Symposiumstagen immer wieder genannt worden war.